

nun, <II, 83> als er demütig und inbrünstig betete, siehe, da trat der Engel Gabriel in unermeßlichem Lichtglanz zu dem Betenden; der aber erschrak vor ihm und war wie versteinert, als er ihn sah. Da sprach der Engel zu ihm: "Fürchte dich nicht, Joachim, denn dein Gebet ist erhört, und deine Tränen sind emporgestiegen und vor Gott gekommen, und siehe, deine Frau Anna wird dir eine Tochter gebären, und du wirst ihr den Namen Maria geben, und sie wird schon von Mutterleib an mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. Sie wird hoch erhaben sein über alle Frauen und wird für immer Jungfrau bleiben und trotzdem den Sohn des Höchsten empfangen und zur Welt bringen und wird die Mutter des Gottessohns genannt werden. Und dies soll dir als Zeichen dienen: Wenn du nach Jerusalem kommst und durch das Goldene Tor hineingehen willst, wird dir deine Frau Anna entgegen kommen und sich bei deinem Anblick von Herzen freuen". Und als er das gesagt hatte, entschwand der Engel. An dieser Stätte warfen wir uns deshalb nieder und beteten und erlangten Ablaß (+). Nun aber warf während unserer Unterredung an dieser Stätte ein Pilger die folgende schwierige Frage auf: "Siehe", sagte er, "wir feiern das Fest der heiligen Anna, aber nicht vom heiligen Joachim, der doch ebenso heilig gewesen ist wie Anna, was ja nun aus dieser Legende hervorgeht". Dieses Problem versuchten einige zu lösen und brachten dabei absonderliche Irrtümer über die Empfängnis der seligen Jungfrau vor, indem sie behaupteten, sie sei deshalb nicht in Erbsünde empfangen worden, weil schon bevor Joachim und Anna unter der Goldenen Pforte zusammentrafen, sie durch den Heiligen Geist schwanger gewesen sei. Andere sagten, daß Anna nur durch einen Kuß vom Joachim und ohne männlichen Samen das Kind empfangen habe. Und so wurde viel Unpassendes von denjenigen vorgebracht, die sich bemühten, Gründe anzuführen, weshalb man lieber ein Fest für Anna als für Joachim feierte.

0457

0455

0461

0451

0466

0446

0506

0406

0556

0356

0956

### Bahurim, wo Schimi dem König David fluchte.

Wir zogen dann weiter und an der Flanke des Berghangs von Bahurim entlang; dort lag früher einmal eine kleine Stadt namens Ba-urim, von der 2. Samuel 16 (5 - 14) die Rede ist. Einige Schriften haben Bahurim. Die Landstraße aber führte unter dem Städtchen vorbei. Dort blieben wir also stehen und gedachten eines denkwürdigen Ereignisses. Als nämlich König David mit seinem ganzen Heer von seinem Sohn Absalom aus Jerusalem vertrieben wurde und an diese Stelle gelangt war, da kam aus der Stadt ein Mann namens Schimi heraus, stand da und fluchte auf den König und alle seine Diener, warf Steine nach ihnen und schleuderte Erde <II, 84> auf sie hinunter. Als jemand ihn niedermachen wollte, verwehrte es David und wollte nicht, daß ihm auf der Stelle für dieses Unrecht irgend etwas zuleide getan werde. Wir bewunderten die Langmut dieses heiligen Königs in seinem Elend und schämten uns, daß wir selbst uns bei einem einzigen geringfügigen Wort hinreißen lassen, es unserem Nächsten heimzuzahlen. Denn siehe, der König David geht barfußig und verhüllten Hauptes und weinend vorüber, und alle seine Diener mit ihm zutiefst erbittert, aus ihren eigenen Häusern vertrieben, und ein einziger Knecht, ein Gefolgsmann, läuft herzu und flucht, wirft Steine nach dem König, schleudert Erde nach ihm und flucht ein über das andere Mal und begeht das Verbrechen der Majestätsbeleidigung, das unbedingt bestraft werden muß. Bei alledem gerät der König jedoch nicht in Zorn, erregt sich nicht, er geht demütig weiter und besänftigt die Empörten, indem er sagt: "Laßt ihn jetzt fluchen, denn der Herr hat es ihm geboten; vielleicht sieht der Herr mein Elend an und erweist mir Gutes um dieses Fluches heute willen. In der ganzen heiligen Schrift findet sich kaum eine so beklagenswerte Darstellung wie diese vom Weggang Davids aus Jerusalem und von dem, was er bei seiner Verfluchung ertragen hat. Und wenn jemand diese Darstellung kennt und an diesem Ort vorübergeht, dann kann er sich

Ende

Anfang